

Editorial

Mit dieser Ausgabe der montan.dok-news etabliert sich das neue Informationsorgan des Montanhistorischen Dokumentationszentrums (montan.dok) beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum (DBM) in der Routine. Wir freuen uns, dass die allererste Ausgabe vom Herbst letzten Jahres sowohl innerhalb der wissenschaftlichen Community als auch in der breiten Öffentlichkeit eine sehr positive Aufnahme gefunden hat. Wir sind für Meinungen und Rückmeldungen auch zukünftig jederzeit dankbar.

Planmäßig verfügen die montan.dok-news nunmehr über eine ISSN-Nr. und sind damit ein zitierfähiges Publikationsorgan. Ein regelmäßiger Verteiler für die gedruckte Fassung ist inzwischen weiter ausgebaut worden. Insofern erhalten vor allem zahlreiche Archive, Bibliotheken und sonstige Dokumentationseinrichtungen, die uns ihr Interesse zwischenzeitlich bekundet haben, mit der Auslieferung der aktuellen Ausgabe der montan.dok-news auch das erste Heft des Jahrgangs 2015. Der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V. sind wir dankbar, dass sie die montan.dok-news als regelmäßige Beilage zu der von ihr herausgegebenen montanhistorischen Fachzeitschrift DER ANSCHNITT aufgenommen hat. Sie sorgt damit für eine Distribution in Kreise, die für das montan.dok in mehrfacher Hinsicht relevant sind. Schließlich sei hier nochmals der Hinweis erlaubt, dass die montan.dok-news auch über die Internetseiten des montan.dok auf der Homepage des DBM in persistenter Form zum Download bereitgestellt werden.

Auf den folgenden Seiten hoffen wir zeigen zu können, dass sich das montan.dok aktuell und in den kommenden Jahren großen Herausforderungen zu stellen hat. In der 2014 erfolgten Evaluierung des DBM durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft sind dessen Leistungen sowohl als Sammlungsinfrastruktur als auch bei den eigenen wissenschaftlichen Vorhaben jeweils sehr gut bewertet worden. Wörtlich heißt es in Bezug auf die Verbindung von Bergbau-Archiv, Bibliothek/Fotothek und Musealen Sammlungen im montan.dok: „Dieses Gesamtkonzept entspricht den Bedürfnissen der scientific community; die Nutzungszahlen sind entsprechend hoch“.

Hiervon konnten sich unlängst auch die maßgeblichen Stakeholder des DBM und des montan.dok bei einem Besuch überzeugen. So war es möglich, den Forschungs- und Wissenschaftsministerinnen auf Bundes- und Landes-

ebene, Prof. Dr. Johanna Wanka und Svenja Schulze, dem Vorstand der RAG-Stiftung vertreten durch dessen Vorsitzenden Dr. Werner Müller und Bärbel Bergerhoff-Wodopia sowie dem stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstands der RAG Aktiengesellschaft, Peter Schrimpf, Einblicke in seine aktuelle Arbeit zu geben.

Insgesamt wird es keine leichte Aufgabe sein, die zahlreichen wissenschaftlichen Projekte erfolgreich weiterzuführen und gleichzeitig die im Zuge des Strategievorhabens „DBM 2020“ anstehende temporäre Verlagerung des montan.dok im Zeitraum der kommenden zweieinhalb Jahre erfolgreich zu meistern (siehe S. 2). Allen Mitarbeitenden des montan.dok wird dies weiterhin viel abverlangt. In jedem Fall sind wir jedoch bestrebt, die damit verbundenen unvermeidlichen Auswirkungen für die Nutzer unserer Bestände so gering wie möglich zu halten.

Michael Farrenkopf

Informationsbesuch im montan.dok Anfang Februar 2016 (v.l.n.r.): Peter Schrimpf, stellv. Vorsitzender des Vorstands der RAG Aktiengesellschaft, Dr. Michael Farrenkopf, Leitung montan.dok, Svenja Schulze, Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW, Prof. Dr. Stefan Brüggerhoff, Direktor des DBM, Prof. Dr. Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung, Bärbel Bergerhoff-Wodopia, Mitglied im Vorstand der RAG-Stiftung, sowie Dr. Werner Müller, Vorsitzender des Vorstands der RAG-Stiftung (Foto: Olaf Ziegler)



Planungen für Ausweichstandort

montan.dok bereitet sich auf temporäre Verlagerung vor

Bereits seit mehr als zwei Jahren befindet sich das gesamte DBM in einem grundlegenden Restrukturierungsprozess. Unter dem Motto „DBM 2020“ geht es darum, die 1930 in der Tradition der großen technikhistorischen Museen Deutschlands gegründete Kulturinstitution für die Zukunft fit zu machen. Dabei soll nicht nur die bedeutende Rolle als publikumswirksamer Magnet im fortschreitenden Strukturwandel der Metropole Ruhr hin zur Nachbergbauzeit perspektivisch gestaltet werden. Als zukünftiges „Leibniz-Forschungsmuseum für Georesourcen“ strebt das DBM auch danach, die für besagte Einrichtungen charakteristische Bandbreite von eigener wissenschaftlicher Forschung und Lehre, international herausragenden forschungsbasierten Sammlungen sowie attraktiver Bildungs- und Vermittlungsinstanz auf eine neue Basis zu stellen.

Ein Schwerpunkt innerhalb der Gesamtstrategie betrifft die umfassende Neugestaltung der Dauerausstellungen des DBM, verbunden mit einer grundlegenden Sanierung und Ertüchtigung des unter Denkmalschutz stehenden Hauptgebäudes. Als wesentliches Etappenziel ist der Abschluss jener Bereiche des Museums definiert, die bis zum Spätherbst 2018 mindestens einen neuen kulturgeschichtlichen Rundgang unter dem Motto „Mensch und Bergbau – Eine Reise durch Raum und Zeit“ sowie eine Einheit zu „Steinkohle: gestern – heute – morgen“ präsentieren sollen. Hierzu müssen aber nicht nur sämtliche derzeit in den Ausstellungen präsentierten Exponate bis Anfang 2017 weichen, sondern auch alle in den Depots- und Magazinen verwahrten Bestände, Infrastrukturen und Büros des montan.dok. Diese befinden sich ganz überwiegend im Untergeschoss des DBM-Hauptgebäudes. Nur so ist es möglich, den Boden der unteren Ausstellungsebene statisch zu bearbeiten. Im Kern ist vorgesehen, sämtliche Bestände des montan.dok für die Jahre 2017 und 2018 an drei externe Standorte zu verlagern. Während ein bereits bestehendes Depot in Bochum-Harpen vornehmlich als Pufferort für museale Objekte fungieren soll, ist zweitens die befristete Anmietung einer großen Lagerhalle ebenfalls in Bochum beabsichtigt. Dort ist in erster Linie die Aufnahme von Großobjekten geplant, bei denen es sich im Wesentlichen um bergbauliche Großmaschinen der Musealen Sammlungen handelt.

Als dritter und bezüglich der Aufgaben als Forschungsinfrastruktur maßgeblicher Ausweichstandort ist schließlich ein Gebäudekomplex ermittelt worden, der auf einem ehemaligen Bergwerk der RAG Aktiengesellschaft im Norden des Ruhrreviers liegt. Das dortige moderne Lagerhaus soll neben zahlreichen musealen Objekten auch sämtliche Bestände der Bibliothek/Fotothek sowie etwa



Auch die Exponate in der Maschinenhalle des DBM werden in Kürze verlagert (Foto: Karlheinz Jardner)

zwei Regalkilometer Überlieferungen des Bergbau-Archivs aufnehmen. In einem dem Lagerhaus vorgestellten Funktionsgebäude sind hinreichende Räumlichkeiten für die Büros und Arbeitsplätze der Mitarbeitenden des montan.dok vorhanden.

Bereits seit 2014 sind spezielle Erhebungen und Konzepte für die komplexen Anforderungen der temporären Verlagerung seitens des montan.dok erarbeitet worden. Anfang 2016 mündeten sie in eine konkrete Logistikplanung, die seit März von einem auf derartige Fragen spezialisierten Unternehmen mit Sitz in München koordiniert wird. Darüber hinaus ist sie Teil der übergreifenden und komplexen Projektstruktur „DBM 2020“, um hierüber die Schnittstellen mit den parallel verlaufenden Restrukturierungsmaßnahmen des Museums zu gewährleisten. Mittelfristig wird das montan.dok seine Aufgaben als bergbaubezogene Forschungsinfrastruktur mit internationaler Reichweite dadurch noch besser erfüllen können. Bis dahin müssen jedoch auch Einschränkungen in Kauf genommen werden. So wird es unvermeidlich sein, während des eigentlichen Umzugs der Bestände den Benutzerverkehr voraussichtlich ab 1. September 2016 für ein halbes Jahr auszusetzen. Ab 1. März 2017 soll bis etwa Ende 2018 eine zumindest eingeschränkte Benutzung der Bestände sichergestellt werden. Hierüber wird das montan.dok jeweils frühzeitig auf der Website des DBM und auf www.montandok.de informieren, darüber hinaus stehen die Mitarbeitenden für konkrete Fragen selbstverständlich gern zur Verfügung.

Michael Farrenkopf

Wissenschaftliche Bergwerksgeschichten

Schriftenreihe zu den letzten Zechen des deutschen Steinkohlenbergbaus

Mit dem Bergwerk Auguste Victoria, kurz AV, ist Ende 2015 die vorletzte Steinkohlenzeche des Ruhrgebiets stillgelegt worden. 1899 von zwei Düsseldorfer Unternehmern im nördlichsten Teil des Ruhrgebiets gegründet, entwickelte sich der Bergwerksbetrieb schon früh in enger Verbindung zur chemischen Industrie. Auf AV wurden aber nicht nur Steinkohlen gewonnen und Koks produziert. Nachdem 1930 ein beachtlicher Bleizinkerzgang entdeckt worden war, förderte AV zwischen 1936 und 1962 große Mengen Blei- und Zinkerze sowie Silber. All dies verleiht AV eine Sonderstellung in der Geschichte des Ruhrbergbaus, zudem ging das Bergwerk erst 1995 in den Besitz der Ruhrkohle AG über. Innerhalb der RAG Aktiengesellschaft entwickelte sich das Unternehmen zu einem der modernsten und leistungsfähigsten Förderstandorte des deutschen Steinkohlenbergbaus.

Gemeinsam mit einem Arbeitskreis von Fachleuten hat das montan.dok die Geschichte des Bergwerks AV unter historisch-wissenschaftlichen Gesichtspunkten erforscht. Basis der wissenschaftlichen Studie war der Archivbestand des Unternehmens, der ab 2011 in das montan.dok/Bergbau-Archiv übernommen werden konnte. Mit einem Umfang von rund 200 laufenden Regalmetern gehört er zu den reichhaltigsten und weitestgehend ungestört erhaltenen Unternehmensbeständen des deutschen Steinkohlenbergbaus. Für die Nutzung durch die Öffentlichkeit muss er allerdings erst noch archivfachlich erschlossen werden. Das Ergebnis der Studie liegt nun in einer umfangreichen Publikation vor, die die Historie des Bergwerks AV in allgemeinverständlicher und ansprechender Form den Lesern reich bebildert nahebringt. Vorgestellt wurde sie Ende 2015 im Anschauungsbergwerk des DBM durch den Autor Dr. Gunnar Gawehn, Jürgen Kroker als Werksleiter von AV sowie Dr. Michael Farrenkopf als Projektleiter der vom montan.dok verantworteten Schriftenreihe.

Indem zuvor bereits Monographien über die Bergwerke Walsum und West vorgelegt werden konnten, wird die Schriftenreihe bis 2018 auf insgesamt fünf Veröffentlichungen anwachsen. Sie bildet damit einen wichtigen Baustein für die wissenschaftlichen Aktivitäten des montan.dok im Bereich von Public History. Inzwischen nämlich sind die Projekte zur Erarbeitung der Historie der beiden allein noch tätigen deutschen Steinkohlenzechen Prosper-Haniel in Bottrop (Christian Böse M.Sc.) sowie Anthrazit Ibbenbüren an der Grenze zu Niedersachsen (Dr. Gunnar Gawehn) bereits in der bewährten organisatorischen Kooperation mit der RAG Aktiengesellschaft im montan.dok aufgenommen worden.

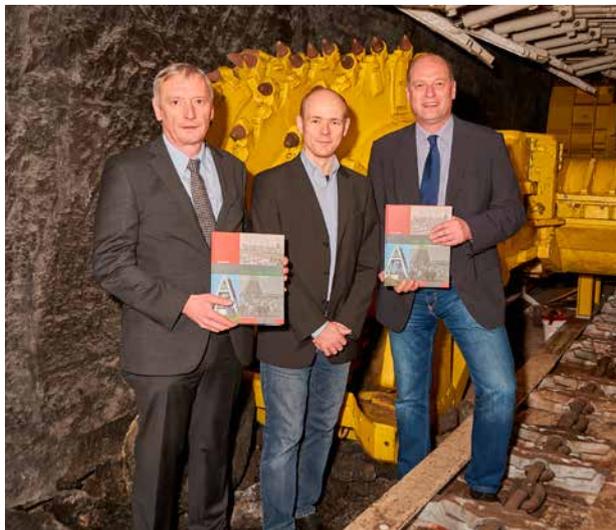
Mit der Ende 2018 vorgesehenen Stilllegung des Bergwerks Prosper-Haniel rückt das endgültige Ende des ak-

tiven Steinkohlenbergbaus im Ruhrgebiet inzwischen in greifbare Nähe. Das Bergwerk entstand in seiner heutigen Form im Jahr 1974 durch den Verbund der zuvor selbstständigen Schachtanlagen Prosper und Jacob/Haniel, deren Wurzeln zum Teil bis weit in das 19. Jahrhundert zurückgehen. Historische Untersuchungen zur Geschichte der heute im Bergwerk Prosper-Haniel zusammengeführten beziehungsweise verbliebenen bergbaulichen Aktivitäten im Raum Bottrop beschränken sich bislang weitestgehend auf Arbeiten im Duktus der älteren Firmenhistoriographie und rechtfertigen deshalb eine neue und aktuelle forschungsbezogene Auseinandersetzung.

Das gilt in ähnlicher Weise auch für den Ibbenbürener Steinkohlenbergbau im Tecklenburger Land, der im Vergleich zum Ruhr- und Saarbergbau von wenigen Ausnahmen abgesehen weit weniger montanhistorische Beachtung gefunden hat. Dabei blickt dieser sogar auf eine über 500-jährige Geschichte zurück. Das eigentliche Bergwerk Ibbenbüren lässt sich im Wesentlichen auf den Zusammenschluss der Gruben Schafberg und Glücksburg in der Mitte des 19. Jahrhunderts zurückführen. 1924 wurden die im Staatsbesitz befindlichen Ibbenbürener Bergwerke in die staatliche Preußische Bergwerks- und Hütten-AG (Preussag AG) eingebracht. Der Einfluss des Staates auf den Bergbau in Ibbenbüren blieb aber auch in der Folgezeit erhalten. Die Privatisierung der Preussag AG erfolgte erst 1959. In den Besitz der Deutschen Steinkohle AG/RAG Aktiengesellschaft wurde das Anthrazitkohle fördernde Bergwerk unter dem Namen „DSK Anthrazit Ibbenbüren GmbH“ erst 1999 überführt. Es wird wie das Bergwerk Prosper-Haniel im Ruhrgebiet Ende 2018 seinen Betrieb endgültig einstellen.

Michael Farrenkopf

Vorstellung der Publikation im Anschauungsbergwerk des Deutschen Bergbau-Museums Bochum (v.l.n.r.): Jürgen Kroker, Bergwerksdirektor AV, Dr. Gunnar Gawehn und Dr. Michael Farrenkopf, montan.dok (Foto: Heinz-Werner Voß)



Unter Tage oder Wembley?

montan.dok restauriert für Hans Tilkowski

Als Hans Tilkowski im Sommer 2015 der Steinkohle – dem Mitarbeitermagazin der RAG Aktiengesellschaft – ein Interview gab, wurde er selbstverständlich auf das Wembley-Tor angesprochen (Steinkohle 9/2015). Im Finale der Weltmeisterschaft 1966 stand Tilkowski im Tor der deutschen Nationalmannschaft, als der Engländer Georg Hurst den Ball unter die Torlatte schoss. Ob der Ball anschließend vor oder hinter die Torlinie sprang, ist in Pubs und Kneipen bis heute umstritten.

Im Sommer 2015 spricht Tilkowski aber auch über seine Kindheit in einer Dortmunder Zechenkolonie und den Bergbau. Er brachte zwei Zeitungsausschnitte mit zum Gespräch, sie berichten über den Einbruch eines Streckenteils auf der Schachtanlage Scharnhorst im August 1938. 87 Stunden mussten zwei Hauer in der Strecke ausharren, ehe eine Rettungsmannschaft sie befreite. Einer der beiden war Hans Tilkowskis Vater.

Mehr als 77 Jahre bewahrte die Familie Tilkowski die Artikel auf – in einem entsprechend schlechten Zustand waren sie. Der Redakteur der Steinkohle empfahl Tilkowski, sich an das montan.dok/Bergbau-Archiv zu wenden. Als eines der wenigen Wirtschaftsarchive Deutschlands verfügt es aufgrund der Verbindung von

Hans Tilkowski (rechts) nimmt die restaurierten Zeitungsausschnitte von Brigitte Kikillus und Dr. Michael Farrenkopf im montan.dok in Empfang (Foto: Heinz-Werner Voß)



Archiv und musealer Sammlung über eine gut aufgestellte Papier-Restaurierungswerkstatt.

Die Zeitungsausschnitte wurden hier von Brigitte Kikillus und Stefanie Neuhoff gereinigt, auf Japanpapier gezogen und ihr pH-Wert zur Stabilisierung angereichert. Die für Familie Tilkowski bedeutsamen Dokumente bleiben ihr so weiterhin erhalten. Doch sind sie auch für den Weltfußball bedeutend. „Als Jugendlicher wollte ich auch unter Tage arbeiten“, erzählte Hans Tilkowski der Steinkohle. Doch nach dem Unglück des Vaters war die Mutter damit „überhaupt nicht einverstanden“. Was wäre sonst wohl aus dem Fluch von Wembley geworden?

Thomas Obländer

Global Young Faculty

Mitarbeiter des montan.dok als Mitglied ausgewählt

Seit Herbst 2015 ist das montan.dok über einen seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter, Dr. Stefan Moitra, mit der Global Young Faculty (GYF) verbunden. Initiiert wurde die GYF von der Stiftung Mercator und der Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr) mit dem Ziel, engagierte junge Wissenschaftler der Metropolregion Ruhr über ihre wissenschaftliche Disziplin hinaus zu vernetzen. Koordiniert wird die Initiative vom Mercator Research Center Ruhr (MERCUR).

In gemeinsamen Arbeitsgruppen arbeiten rund 50 Fellows über einen Zeitraum von drei Semestern an gesellschaftlich relevanten Themen. Dazu teilten sie sich bei einem Auftaktworkshop in vier Gruppen auf, deren thematische Ausrichtung von den Teilnehmenden selbst gesetzt wurde. Dazu gehören die Beschäftigung mit der digitalen Gesellschaft, den Formen universitärer Kommunikation sowie den Chancen und Gefahren einer kommerzialisierten Wissenschaft.

Dr. Stefan Moitra ist als Historiker u. a. mit Psychologen, Mediziner, Rechtswissenschaftlern, Soziologen, Architekten und Literaturwissenschaftlern an einer Arbeitsgruppe beteiligt, die sich mit der Wahrnehmung von Migration im urbanen Raum beschäftigt. Insbesondere der sozial, ökonomisch, psychologisch und physiologisch gefasste Begriff des Wohlbefindens („wellbeing“) soll als Zugang dienen, interdisziplinäre Beiträge zum Themenkomplex Migration und urbane Gesellschaft zu entwickeln. Diese sollen am Ende der Programmlaufzeit nicht nur einem Fachpublikum, sondern auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht und zur Diskussion gestellt werden.

Stefan Moitra



Podiumsdiskussion im Rahmen der Tagung „Museen – Orte des Authentischen?“ im Römisch-Germanischen Zentralmuseum, Mainz, 03./04. März 2016 (Foto: RGZM)

Leibniz-Forschungsverbund „Historische Authentizität“

montan.dok beteiligt sich an Mainzer Tagung und Tübinger Forschungsprojekt

Vom 3. bis 4. März 2016 fand in Mainz eine internationale Fachtagung des Leibniz-Forschungsverbunds „Historische Authentizität“ statt. Der 2013 eingerichtete Verbund besteht im Kern aus 18 von insgesamt 89 außer-universitären Forschungseinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft, darunter die acht Forschungsmuseen. Das montan.dok ist über das DBM mit dem Teilprojekt „Problematik der Authentizität von Industriekultur im Hinblick auf die materielle Dimension des historischen Erinnerns und Vergessens“ beteiligt. Denn angesichts der Vielfalt der in seinen Musealen Sammlungen bewahrten Objekte, die von Originalen, Nachbildungen bis hin zu Dioramen und geologischen Modellen reichen, stellt sich die grundlegende Frage nach der Authentizität besonders dringlich. Während die Diskussion des Authentizitätsbegriffs in Kunstmuseen etwa aus Sicht der Provenienzforschung schon weit fortgeschritten ist, herrscht bei der Bewertung technischer Artefakte wie etwa Bergbaumaschinen und -werkzeugen noch ein großer Nachholbedarf. Der Forschungsverbund kann zur Erforschung dieser Objektbestände entscheidende Anregungen geben.

In Mainz wurde deutlich, dass Museen immer schon höchst unterschiedliche, gemeinhin als nicht original bezeichnete Objekte in ihre Sammlungen aufgenommen haben, von Repliken und Rekonstruktionen bis hin zu Nachbildungen und Abgüssen. Auch der Anteil von Restauratoren und Ausstellungsgestaltern bei der Herstellung von Authentizität wurde auf der Tagung diskutiert. Insgesamt verliefen die Debatten entlang zweier Hauptlinien. Zum einen herrschte Einigkeit über die Vieldeutigkeit von Museumsobjekten und einer daraus abgeleiteten Relativität des Authentizitätsbegriffs, zum anderen prägten sich auch im Bereich der Museen die zwei Kulturen von Geistes- und Naturwissenschaften aus: Während

historische und kulturgeschichtlich orientierte Museen an der Integrität der Objekte als Wissensträger festhielten, vertraten die Naturkundemuseen einen sehr viel breiteren Objektbegriff, der diese in Wechselwirkung mit dem aus ihnen generierten Wissen versteht.

Von Seiten des montan.dok stellte Claus Werner M.A. den Begriff der Authentizität unter Verweis auf die an Museen gängige Praxis der Systematisierung auf den Prüfstand. Obgleich Systematiken den Zugriff auf die Sammlungen vereinfachen, werden sie dennoch der Bedeutungsvielfalt vieler Objekte kaum gerecht. Werner sprach sich stattdessen für die Entwicklung von Objektnamesthesauri aus, die aufgrund ihrer flachen Hierarchien diese Vielfalt besser abbilden können. Zudem plädierte er unter dem Stichwort „semantic web“ dafür, neben den Kuratoren auch eine weitere Öffentlichkeit an den Zuschreibungen partizipieren zu lassen.

Gleichfalls im Rahmen des Forschungsverbunds unterstützt das montan.dok das Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen bei einem Forschungsprojekt, das die Vorstellungen von Authentizität bei Museumskuratoren und -besuchern untersucht. In einer ersten Phase waren zunächst ausgewählte Kuratoren von Leibniz-Forschungsmuseen zu ihrem Verständnis von Authentizität interviewt worden. Anschließend hatte man in Tübingen einen Fragebogen konzipiert, der dann Museumsbesuchern zur Beantwortung vorgelegt werden sollte.

Thomas Obländer M.A. führte seitens des montan.dok die Umfrage an mehreren Tagen im Februar und März 2016 im DBM durch. Dazu wurden verschiedene Personen im Anschluss an ihren Besuch der Ausstellung und des Anschauungsbergwerks gebeten, den von Prof. Dr. Stefan Schwan und Silke Dutz M.A. erstellten Fragebogen auszufüllen. Die Befragung soll klären, ob die Besucher der verschiedenen Museumstypen – vom naturkundlichen zum kultur- oder technikhistorischen Museum – Authentizität unterschiedlich wahrnehmen. Die Auswertung erfolgt durch das Tübinger Institut in Kooperation mit den Leibniz-Forschungsmuseen in den kommenden Monaten.

Thomas Obländer, Stefan Siemer

Die Bochumer Fährtenfunde

Highlights der Geowissenschaftlichen Sammlung des montan.dok

Im Herbst 2012 machte ein Dortmunder Vater mit seinem Sohn einen aufsehenerregenden Fund im GeoPark Ruhrgebiet: die bisher älteste Tetrapodenfährte Deutschlands. Unter großem Interesse der lokalen und überregionalen Presse wurde sie im Juni 2013 in Bochum-Stiepel geborgen. Mehrere große Sandsteinblöcke von bis zu 1,5 Tonnen Gewicht konnten mit Hilfe schwerer Maschinen aus dem ehemaligen Steinbruch im Ruhrtal gebrochen und anschließend im DBM für spätere wissenschaftliche Untersuchungen gesichert werden. Möglich machte die Sicherung des Fundes die enge Zusammenarbeit des Geologischen Dienstes NRW, des GeoParks Ruhrgebiet e.V., der Stadt Bochum, des LWL-Museums für Naturkunde Münster und des DBM.

Die Bedeutung des Fundes und seine wissenschaftliche Relevanz stellte Dr. Sebastian Voigt vom Urweltmuseum Geoskop in Thallichtenberg schnell fest. Voigt entwickelte das Geoskop zu einem Dokumentations- und Forschungszentrum für paläozoische Tetrapodenfährten und damit zur weltweit einzigen Institution, die die frühe Evolution der Landwirbeltiere anhand von fossilen Fährten systematisch untersucht. Zum montan.dok pflegt der weltweit anerkannte Paläontologe nicht zuletzt wegen der karbonischen Tetrapodenfährten, die in den Musealen Sammlungen vorhanden sind, seit Jahren einen engen Kontakt.

Das montan.dok bewahrt heute sämtliche Spurenfunde aus dem Ruhrgebiet in seiner Geowissenschaftlichen Sammlung auf. Fährten von vierbeinigen Landwirbeltieren aus der Karbon-Zeit sind äußerst selten, so wurden im gesamten Ruhrgebiet bislang erst drei gefunden: 1923 auf der Zeche Präsident in Bochum, 1951 auf der Zeche General Blumenthal in Recklinghausen und 1957

auf der Zeche Erin in Castrop-Rauxel. Weitere Funde sind bekannt aus dem Saarland, dem Zwickauer Karbon in Sachsen, Großbritannien und Nordamerika.

Bemerkenswert an dem jüngsten Fund ist nicht nur das Alter von etwa 316 Millionen Jahren, womit die Tetrapodenspur die älteste Deutschlands ist; mit etwa 20 Zentimetern weist sie auch die bisher größte bekannte Abdrucklänge auf. Damit dürfte der Verursacher der Abdrücke deutlich größer gewesen sein, als die Tiere, welche die etwas jüngeren Fährten von der Zeche Präsident verursachten. Beide Fährten werden heute aufgrund von Gemeinsamkeiten dem gleichen Ichnotaxon „Ichnoterium praesidentis“ zugerechnet.

Schon kurz nach dem ersten Fund 1923 haben sich Wissenschaftler an der Westfälischen Berggewerkschaftskasse (WBK) Gedanken zu Gestalt und Lebensweise der Spurenverursacher gemacht. Dabei sind die Forscher einzig auf die Spuren angewiesen. Ein direkter Zusammenhang zu den Verursachern besteht nicht, da entsprechende, eindeutig zuzuordnende Skelettfunde bisher fehlen. Um dem Betrachter eine gewisse Vorstellung von den Tieren zu vermitteln, modellierten Künstler 1940 im Geologischen Museum des Ruhrbergbaus bei der WBK eine Plastik eines primitiven Reptils, die unter dem Abguss der Fährtenplatte von der Zeche Präsident aufgestellt wurde. Diese Rekonstruktion beruht auf Skelettfunden der Permzeit, die mit entsprechenden, aber eben jüngeren Fährten in Verbindung gebracht werden konnten.

Die Bochumer Fährtenfunde markieren nach heutigem Kenntnisstand den Anfang einer Entwicklungsreihe höherer Landlebewesen und werfen daher zahlreiche Fragen auf. Die systematische paläontologische Einordnung sowie genauere Rekonstruktionen ihrer Verursacher sollen in naher Zukunft neue und interdisziplinäre Forschungsansätze klären. Mit seiner Infrastruktur wird das montan.dok diese Forschungen unterstützen.

Michael Ganzelewski

Dr. Michael Ganzelewski (rechts) bei Erläuterungen zur Bochumer Fährtenplatte für Filmaufnahmen des WDR-Fernsehens



Besondere Zugänge ...

... im Bergbau-Archiv: Altregistratur des Rationalisierungsverbands des Steinkohlenbergbaus

Als die Kohlenkrise den deutschen Steinkohlenbergbau seit der Jahreswende 1957/58 mit Macht und nahezu unvorbereitet traf, drohten angesichts der massiven und unkoordinierten Fördereinschränkungen und Zechenstilllegungen in den ersten Krisenjahren bald wirtschaftliche und soziale Verwerfungen. Das Gesetz zur Förderung der Rationalisierung im Steinkohlenbergbau vom 29. Juli 1963 schuf eine erste Basis für eine öffentlich subventionierte Steuerung des notwendigen Schrumpfs- und Anpassungsprozesses. Die Umsetzung oblag dem als bundesunmittelbare Körperschaft öffentlichen Rechts gegründeten Rationalisierungsverband, dem alle größeren Bergwerke beitraten.

Bereits Ende 1995 sind etwa 120 Einzelfallakten vorrangig zu den Prämienanträgen einzelner Bergwerke in das Bergbau-Archiv gelangt (Bestand montan.dok/BBA 188). Die weitaus umfassendere Restüberlieferung konnte erst jetzt, am 30. November 2015, übernommen werden.

Der Rationalisierungsverband und seine Überlieferung sind für die Erforschung der Geschichte des deutschen Steinkohlenbergbaus im Vorfeld der Gründung der Ruhrkohle AG sowie der Energie- und Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er-Jahre zweifelsohne zentral. Nach der Sicherung der Altregistratur wird es jedoch angesichts der anstehenden Verlagerung des montan.dok noch einige Zeit beanspruchen, bis die Unterlagen fachgerecht bewertet und erschlossen sind und der Forschung zur Verfügung gestellt werden können.

Stefan Przigoda

... in der Bibliothek: Büchersammlung der Georg-Agricola-Gesellschaft

Die 1926 in München von Oskar von Miller und Conrad Matschoß gegründete Georg-Agricola-Gesellschaft (GAG) zählt zu den ältesten Einrichtungen der technikgeschichtlichen Forschungsförderung in der Bundesrepublik Deutschland. Nach dem Zweiten Weltkrieg konstituierte sie sich 1960 beim Verein Deutscher Ingenieure in Düsseldorf neu und residierte von 1994 bis 2001 beim DBM. Anschließend ist die Geschäftsführung an die TU Bergakademie Freiberg (Sachsen) verlegt worden. Das DBM und das montan.dok sind der GAG bis heute eng verbunden, nicht zuletzt in der Person von Dr. Michael Farrenkopf als stellvertretendem Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirats.

Das Bergbau-Archiv verwahrt seit 1994 die Überlieferung der GAG in seinem Bestand montan.dok/BBA 173. Als im Sommer 2015 eine Verlagerung der Vereinsbibliothek notwendig wurde, lag eine Überführung nach Bochum nahe. Die über 450 Bände aus den Jahren 1852 bis 1998 enthalten vorrangig historische Studien, darunter viele ausländische Standardwerke zu Geschichte, Technik und Naturwissenschaften, sowie zu Wissenschaftlern, Unternehmen und Organisationen. Da es nur vereinzelte Überschneidungen zu dem Bibliotheksbestand im montan.dok gab, ist die Bibliothek der GAG in Gänze dem Bestand montan.dok/BBA 173 zugeordnet, hierin aber bibliothekarisch katalogisiert worden. Insgesamt ergänzt sie die Bestände des montan.dok in hervorragender Weise und stärkt dessen Relevanz als zentrale Forschungsinfrastruktur.

Für den Bestand gelten besondere Benutzungsbedingungen. Die Nutzung der Bibliothek der GAG ist jedoch zu wissenschaftlichen Zwecken nach vorherigem Antrag möglich.

Stefan Przigoda

... in den Musealen Sammlungen: Davy-Lampe aus den 1820er-Jahren

1815 stellten Sir Humphry Davy (1778-1829), George Stephenson (1781-1848) und Dr. William Reid Clanny (1776-1850) jeweils eine innovative Lampenkonstruktion vor. Sie hatten verschiedene Sicherheitslampen für den Bergbau entwickelt, mit denen sie die Ära des bergmännischen Sicherheitsgeleuchts einläuteten. Die Davy-Lampe beruht auf einem feinen Drahtnetz, das sich um die Flamme schließt und so ein Entzünden von Schlagwettern außerhalb der Öllampe verhindert. Davy gilt seither als der Erfinder der Bergbau-Sicherheitslampe.

Genau 200 Jahre nach der Innovation konnte das montan.dok eine Davy-Lampe erwerben. Die vorliegende Bauart, im Englischen als „Twist-top Davy Lamp“ bezeichnet, scheint typisch für die Zeit von etwa 1818 bis 1830 zu sein. Es handelt sich dabei um eine „side-filler“-Variante mit einem Lampentopf aus Eisenblech und eingelötetem Topfdeckel aus Messing. Insbesondere wegen der einfach gehaltenen Fixierung der drei Gestelldrähte durch Drahtumwicklung wird sie in die Zeit um 1820 bis 1825 datiert. Somit gehört die Lampe zu den ältesten überlieferten Exemplaren dieses Typs, der von England ausgehend den Vormarsch des Sicherheitsgeleuchts in die europäischen Steinkohlenreviere initiierte. In das Ruhrrevier kamen die ersten Sicherheitslampen des einfachen Davy'schen Typs vermutlich in den 1840er-Jahren.

Michael Ganzelewski

montan.dok bloggt

Blog der Archive der Leibniz-Gemeinschaft

Seit Dezember 2015 bloggt das montan.dok unter <http://leibnizarc.hypotheses.org>, das Blog des Arbeitskreises der Archive der Leibniz-Gemeinschaft. Das Potenzial des Bloggens liegt im schnellen Austausch zwischen Fachleuten, aber auch zwischen der Wissenschaft und einer interessierten Öffentlichkeit. <http://de.hypotheses.org> garantiert dabei die wissenschaftliche Qualität der Beiträge durch verschiedene Mechanismen. Nur wer für eine Bildungs- oder Forschungseinrichtung tätig ist, darf hier veröffentlichen. Zudem sind die Beiträge zitierfähig, da sie langfristig archiviert und mit einer ISSN versehen werden.

Die Leibniz-Archive nutzen das Blog seit August 2015, um die Öffentlichkeit über ihre Arbeit zu informieren und Einblicke in ihre umfangreichen Bestände zu geben. Wechselnd in der Ansprache können hier Neuigkeiten, aber auch Thesen oder Ergebnisse vorgestellt und aktuelle Trends der Forschung kommentiert werden. So können schnell neue Ideen, Verbindungen und Kontakte entstehen, die laufende Projekte befruchten oder gänzlich neue Vorhaben generieren.

<http://leibnizarc.hypotheses.org> ist somit nicht nur eine Plattform, auf der sich das montan.dok einem breiten Publikum präsentiert. Das montan.dok verstetigt hier fortlaufend seine Vernetzung innerhalb der Leibniz-Archive sowie der Wissenschaftscommunity.

Thomas Obländer

Nutzerporträt

Peter Schrimpf, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der RAG Aktiengesellschaft

Ende Januar 2016 recherchierte Peter Schrimpf, stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der RAG Aktiengesellschaft, im montan.dok. Anlass war seine Beteiligung an der von Dr. Werner Müller, Vorsitzender des Vorstands der RAG-Stiftung, herausgegebenen Schriftenreihe „Unter uns – die Faszination des Steinkohlenbergbaus in Deutschland“. Deren zweiter Band wird sich dem Themenkomplex „Kultur und Mensch“ widmen. Selbstverständlich kommt darin der montanbetrieblichen Mitbestimmung und den vorbildlichen Programmen der Personalarbeit bei der RAG besondere Bedeutung zu. Als Quellengrundlage diente Peter Schrimpf insbesondere der reiche Bestand an Fachzeitschriften und Mitarbeitermagazinen, die innerhalb des montan.dok vorrangig in der von Dr. Stefan Przigoda geleiteten Bibliothek verwahrt werden.

Michael Farrenkopf



Peter Schrimpf (links) und Dr. Stefan Przigoda im montan.dok (Foto: Heinz-Werner Voß)

Arbeitskreis Filmarchivierung NRW

Dr. Stefan Przigoda stellvertretender Sprecher

Seit 1991 versammelt der Arbeitskreis Filmarchivierung NRW Vertreter aus verschiedenen Archivsparten und Kultureinrichtungen. Zu seinen Aufgaben gehören u. a. die fachliche Begutachtung im Förderprogramm „Substanzerhalt – Rettet die Filmbilder des Landes NRW“ und die Organisation von Fachtagungen. Bei seinem Arbeitstreffen am 13. Januar 2016 im DBM wählte der Arbeitskreis Dr. Ralf Springer, Leiter des Bild-, Film- und Tonarchivs des LWL-Medienzentrums für Westfalen, zum neuen Sprecher sowie Dr. Stefan Przigoda zu seinem Stellvertreter. Weitere Infos unter www.filmarchivierung.nrw.de.

Michael Farrenkopf

Impressum

Hinweis: Die nächste Ausgabe der montan.dok-news ist für Oktober 2016 vorgesehen. Eine elektronische Version ist abrufbar unter:

www.bergbaumuseum.de/index.php/de/montan-dok

montan.dok-news

ISSN 2366-2808

Herausgegeben vom Montanhistorischen Dokumentationszentrum beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum

Redaktion:

Dr. Michael Farrenkopf (V.i.S.d.P.) und Thomas Obländer

Montanhistorisches Dokumentationszentrum

beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum

Am Bergbaumuseum 28

44791 Bochum

+49-(0)234-5877-154

montan.dok@bergbaumuseum.de

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.